

2

ORGANISATIONALE STRUKTUREN UND KULTUREN

Safer Places – Ein Projekt zum achtsamen Umgang in Jugendverbänden, Jugendzentren und Jugendhäusern



PROJEKTDATEN

Laufzeit

September 2013 - August 2016

Institutionen

Universität Kassel
Hochschule Landshut
Universität Hildesheim

Projektverantwortliche

Prof. Dr. Elisabeth Tuider
Prof. Dr. Mechthild Wölff
Prof. Dr. Wolfgang Schröer

Kontakt

tuid@uni-kassel.de
mechthild.wolff@haw-landshut.de
schroerer@uni-hildesheim.de

HINTERGRUND DES PROJEKTS

Fokus und zugleich Alleinstellungsmerkmal des Verbundprojektes „Safer Places“ ist die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt unter Jugendlichen in der offenen Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und dem Sport. Dem Projekt liegt die Annahme zugrunde, dass sexualisierte Gewalt und sexualisierte Grenzverletzungen nicht nur zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, sondern auch alltäglich zwischen Jugendlichen stattfindet.

Peer Violence ist ein sowohl organisationales als auch sozialpädagogisches Problem, welches in selbstorganisierten Jugendeinrichtungen (wie z.B. Jugendzentren) als verdeckt wahrgenommen wird. Ziel des Forschungsprojektes war es daher, sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen unter Jugendlichen an jugendpädagogischen Orten der offenen Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und dem Jugendsport zu untersuchen, in denen verschiedene Bildungsprozesse im Mittelpunkt stehen.



STUDIE

Es wurden drei Teilstudien durchgeführt:

- 1) Eine Onlinebefragung (Mai bis Dezember 2014) von insgesamt 1167 zufällig ausgewählten Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren aus allen Bereichen der Jugendarbeit.
- 2) 35 qualitative Interviews mit Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren.
- 3) 30 Expert_innen-Interviews mit haupt- und ehrenamtlichen Betreuenden.
- 4) In einem weiteren Schritt wurden die erarbeiteten Ergebnisse mit der Praxis rückgekoppelt und im Rahmen von Workshops mit den Jugendlichen sowie pädagogisch Tätigen diskutiert und reflektiert.

Zur Erhebung der Sichtweisen von Jugendlichen und ergänzend der Sichtweisen von pädagogisch Tätigen auf alltägliche sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen unter Jugendlichen war ein partizipatives Forschen unabdingbar. Die Jugendlichen wurden im Onlinefragebogen sowie in den Interviews als Expert_innen ihrer Lebenswelt im Dialog auf Augenhöhe anerkannt.

„DIE PÄDAGOGISCHE BEZIEHUNG ZWISCHEN JUGENDLICHEN UND BETREUENDEN HAT GROSSE BEDEUTUNG FÜR DEN ERFOLG VON SCHUTZKONZEPTEN.“



FRAGESTELLUNG

Wie verstehen und definieren Jugendliche – als Expert_innen ihrer Lebenswelten – aus ihren Alltagszusammenhängen heraus und in den verschiedenen Feldern der Jugendarbeit sexualisierte Gewalt und Grenzüberschreitungen?

Wie berichten Pädagog_innen in der Jugend(verbands)arbeit und des Jugendsports von alltäglicher sexualisierter Gewalt und Grenzverletzungen unter Jugendlichen und wie gehen sie damit um?



AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE

1) Onlinebefragung von Jugendlichen:

In der Onlinebefragung von „Safer Places“ wurde untersucht, welche vorgegebenen Situationen von den teilnehmenden Jugendlichen u.a. als Verletzung der persönlichen Grenzen eingeschätzt werden. Es ging dabei nicht um persönliche Erfahrungen. Es wurde ersichtlich, dass Selbstbestimmtheit und Freiwilligkeit zentral sind: Sexualisierte Gewalt beginnt demnach dann, wenn keine Zustimmung gegeben oder kein Einfluss auf eine Situation genommen werden kann. Zudem werden körperliche, mediale und verbale Situationen gleichermaßen als Grenzverletzungen wahrgenommen.

2) Qualitative Interviews mit Jugendlichen:

In den qualitativen Interviews erzählten die befragten Jugendlichen von körperlichen und erzwungenen Handlungen sexualisierter Gewalt, die von männlichen gegenüber weiblichen Personen ausgeübt wurden. Es wurde deutlich, dass sie sowohl individualisierte als auch gruppendynamische Umgangsweisen mit sexualisierter Gewalt entwickelt haben (z.B. verbale Äußerungen, körperliche Reaktionen, Exklusionen). Viele Jugendliche sprechen nicht über sexualisierte Gewalt bzw. nur mit einzelnen vertrauten Gleichaltrigen. Zudem wurde die Bedeutung der pädagogischen Beziehung zwischen Jugendlichen und Betreuenden und das Vertrauen in diese als Verstärker für den Erfolg von Schutzkonzepten in der Jugend(verbands)arbeit herausgestellt.

3) Expert_inneninterviews:

In den Interviews mit den Betreuenden ging es um Unsicherheiten, angemessen auf sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen unter Jugendlichen in ihrem institutionellen Rahmen zu reagieren, da sowohl von verdeckten als auch offenen Formen sexualisierter Gewalt unter Jugendlichen berichtet wurde. Dazu gehören manifeste, körperliche und verbale sexualisierte Übergriffe, aber auch frauenfeindliche und/oder homophobe Inhalte. Die Betreuenden schätzen die Bedeutung des Internets für eine angemessene allgemeine Sexualisierung der Jugendlichen als sehr hoch ein. Besonders sichtbar sei dies durch eine sexualisierte Sprache und angemessene Nutzung des Internets für den Konsum pornografischer Inhalte oder sog. Sexting. Weiterhin reflektieren sie über die Herausforderung, zum „richtigen“ Zeitpunkt zu intervenieren, ohne Vertrauensbeziehungen zu gefährden.



PUBLIKATIONEN

Büsche M, Domann S, Krollpfeiffer D, Norys T, Rusack T (2016). Perspektiven auf sexualisierte Gewalt im Kontext der Jugend(verbands)arbeit und des Jugendsports - Aspekte geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. In: Mahs C, Rendtorff B, Rieske TV, Hrsg. Erziehung – Gewalt – Sexualität. Zum Verhältnis von Geschlecht und Gewalt in Erziehung und Bildung. Opladen: Barbara Budrich.

Domann S, Rusack Tanja (2016). „Fast alle sind dann immer gut gelaunt und lachen, erzählen Witze.“ – Die pädagogische Beziehung zwischen Jugendlichen und Mitarbeitenden in der Jugendarbeit. In: Tuider E, Krollpfeiffer D, Wirxel J, Hrsg. Sexualisierte Gewalt und Jugendarbeit. In: Sozialmagazin, 8: S. 29-36.

Krollpfeiffer D (2016). Sichtweisen von jungen Menschen aus der Jugendarbeit auf sexualisierte Gewalt. In: Tuider E, Krollpfeiffer D, Wirxel J, Hrsg. Sexualisierte Gewalt und Jugendarbeit. In: Sozialmagazin, 8: S. 15-21.

Krollpfeiffer D (in Vorb.). Sexualisierte Gewalt und Grenzüberschreitungen unter Jugendlichen in der Jugendarbeit – Definitionsversuche und Räume für sexualisierte Gewalt. In: Tuider E, Wolff M, Schröer W, Hrsg. Sammelband des Projektes „Safer Places“ (Arbeits-titel). Weinheim: Beltz Juventa.

Rusack T (in Vorb.). Sichtweisen von jungen Frauen auf sexualisierte Gewalt in Paarbeziehungen im Kontext der Jugendarbeit. In: Tuider E, Wolff M, Schröer W, Hrsg. Sammelband des Projektes „Safer Places“ (Arbeits-titel). Weinheim: Beltz Juventa.

Schröer W, Wolff M (2016). Schutzkonzepte in der Jugend(verbands)arbeit. In: Tuider E, Krollpfeiffer D, Wirxel J, Hrsg. Sexualisierte Gewalt und Jugendarbeit. In: Sozialmagazin, 8: S. 84-89.

Tuider E (2017). Sichtweisen auf sexualisierte Gewalt und sexualisierte Grenzüberschreitungen unter Jugendlichen. In: Stiftung Männergesundheitsbericht. Gießen: Psychosozial, S. 361-374.

Wirxel J (2016). Sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen als Ausdruck symbolischer Ordnung in der Jugendarbeit. In: Tuider E, Krollpfeiffer D, Wirxel J, Hrsg. Sexualisierte Gewalt und Jugendarbeit. In: Sozialmagazin, 8: S. 22-28.



PRAXISBEZUG

In Jugend(verbands)arbeit und Jugendsport ist wichtig, dass...

- ... ein Austausch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen auf Augenhöhe ermöglicht sowie eine Vertrauensbasis geschaffen wird.
- ... sexualisierte Gewalt enttabuisiert und besprechbar gemacht wird; unabhängig davon, ob es einen Vorfall gab oder nicht.
- ... die Sichtweisen der Jugendlichen in Schutzkonzepte mit einfließen.
- ... Angebote/Workshops etc. bzgl. sexualisierter Gewalt wahrgenommen oder selbst initiiert werden.

